

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 94.

Dienstag, den 23. April 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 bet.

Inermittelte Gemeindegeldbescheide, Nachlass- und Grundbesitzbescheide für landwirtschaftliche Betriebe. Ausstellung von Bescheidheften auf Wied., Wirt., Strick- und Schindlwaren. Beschäftigung.

Tageschronik

Herzog Friedrich II. von Anhalt f. Neue Gewaltpläne Englands gegen Holland. Ausdehnung der Hungererregnisse in Holland. Ein neuer Entente-Kriegsrat. U-Bootverluste: 43 000 Tonnen.

Otto Hammanns „Neuer Kurs“

Der langjährige Vorkämpfer des Auswärtigen Amtes in Berlin, Wirt. Geheimrat Dr. Otto Hammann, Erzengel, hat denkwürdigen unter dem Titel „Der neue Kurs“ bei Reimar Hobbing in Berlin erscheinen lassen. Ein Charakteristikum dieser Erziehung ist, daß der Verfasser es für angemessen gehalten hat, die Frage „Wer ist Hammann?“ durch die Angabe seiner Tätigkeit unter den Rangieren Caprioli, Hohenshohe, Bülow und Bethmann Hollweg aus dem Umkreis des Buches zu beantworten. Ein klarer Beweis, in wie weiten Kreisen, die mit der amtlichen Politik engeren Beziehungen pflegen, Name und Person Hammann unbekannt geblieben sind trotz der langen Dauer seines Wirkens und trotz der Fülle von Ehren, die sich in nie vorher gekannter Weise allmählich auf das Haupt dieses Vorkämpfers gesammelt haben.

In Wirklichkeit ist das Werden und Wachsen des amtlichen Hammann ein beispielhafter Ausdruck für den Geist und die Mittel, die in unsere deutsche Politik während der letzten dreißig Jahre maßgebend gewirkt sind.

Nachdem nun anerkannt werden, daß Hammanns Buch manches Interessante bringt, auch wertvolle Kommentare zu vielerlei Vorgängen liefert, die Eingeweihten nicht unbekannt waren, aber der Allgemeinheit doch einigen Reiz bieten dürften, und schließlich höchste Achtung auf den „Entwicklungsengang“ der politischen Grundgedanken werfen, von denen die Wilhelmstraße unter den genannten vier Rangieren beherbergt wurde. Einzelheiten daraus aufzuführen ist außerordentlich schwer, weil deren Fülle ebenso groß ist, wie Mangel an demotografischen Verordnungen herrscht. Der politische Interesse und Verstand besitzt und einen inneren Einblick in die politische Weltanschauung des Reiches, wo sie bis heute nachvollziehbar sich entwickelnde Entwicklung zu geringe Voraussetzungen für die vorläufigen nachzuvollziehen wird, gewinnen will, darf Hammanns „Neuen Kurs“ nicht unbenutzt lassen.

Die Verbindlichkeit Hammanns nach im Zusammenhang mit der Entwicklung seiner amtlichen Stellung und mit der nach wachsenden Bedeutung der Tagespresse und der Parlamentarismus gegenüber der Arbeit der Regierung an solchen und deren Zielen notwendig besonders gewirkt werden. Hammann war zu Beginn seiner Laufbahn ein persönlich lebenswüthiger Mensch, halb Naturbursche und halb Kavallerist. Er wurde einmal wichtig als Sekretär bezeichnet. Die Geradheit und Ehrlichkeit seines Charakters steht außer allem Zweifel. Im übrigen hatte er publizistisch viel auf der Natur einer Grammatik-Schulbuch, deren Fortschritt abhing von der Natur, die ihm eingeschrieben wurde. Politisch wirkte er im Grunde unzusammenhängend dem Konventionen zu, doch fehlte ihm damals eine gestaltete, zielstrebende politische Überzeugung. Das gab ihm große Geschmeidigkeit und machte ihn zu einem Galanterie-Feldherrn ohne Schärfe und Spitze.

Die Veränderung des Windes in den oberen Regionen wird durch die unter Caprioli erfolgte Ernennung Hammanns zum Vorkämpfer interessant bezeugt. An Stelle des letzten und begehrtesten Ludwigs, der unter Wismannd dieses Amt bekleidete und sich in schrankenloser Bemühen dieses Gewaltigen gegen höherer Weisheit teillos beugte, trat jenseit nach unter Wismannd der politische Konstantin Höpfer, der immerhin eine in sich gefestigte Verbindlichkeit war und kaum geeignet, um morgen als weise und leuchtend zu prüfen, was gestern als schwarz und düster erkannt worden war.

An dessen Stelle nun trat Otto Hammann. Nach etwa dreißigjähriger Tätigkeit als Obersekretär des von den Stauer- und

Wirtschaftsreformern begründeten agrarisch-konservativen „Deutschen Tagesblattes“ in Berlin begründete er nach seinem Fortgang von da mit seinen privaten Bescheiden Mittel eine eigene Tageszeitung, das „Kleine Tagesblatt“, das während seiner kurzen Lebensdauer fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschien. Dessen Zusammenbruch führte dazu, daß er auf Forderung konservativer Politiker in das literarische Büro aufgenommen wurde, von wo aus dann sein Aufstieg bis zum Erzenzenzium kam seiner vielfachen Verwendbarkeit und Anpassungsfähigkeit sich sozusagen automatisch gestaltet.

Obwohl Hammann dem Journalismus entstammte, war weder seine Persönlichkeit noch seine Wirksamkeit im Sinne geeignet und darauf bedacht, dem Ansehen und der objektiven Würdigung der Bedeutung der Tagespresse in den amtlichen Berliner Kreisen förderlich zu sein. Auch fehlte ihm Verständnis für die weisepolitische Bedeutung der Publizistik gänzlich, was allein die Stimpferhaftigkeit des deutschen politischen Nachrichtenendienstes hinreichend erweist. Seine „Objektivität“ ging so weit, daß er in seinem Buche noch mit warmen Worten seiner intimen Freundschaft mit dem Vertreter der „Abtischen Ztg.“ von Huhn und demjenigen der „Frankfurter Zeitung“, Stein, gedenkt, deren Dienste er als für ihn von höchstem Werte bezeichnet. Wer die Haltung der „Abtischen Zeitung“, namentlich aber der „Frankfurter Zeitung“ in den nationalen Lebensfragen bis in die letzte Zeit verfolgt hat und sich gegenwärtig zu halten vermag, wird aus diesem freimütigen Bekenntnis eine charakteristische Grundlage für die Kritik der Urteilskraft und Gesinnungsmarkheit des Wirtlichen Geheimrats gewinnen können. Freilich, solange es Journalisten gibt, die eine bunte pectorale Anpreisung als das höchste Ziel ihrer Mühsal schätzen und den Grad der Unabhängigkeit ihrer Gesinnung nach der Zahl der erregten Deben schätzen lassen, solange wird es fast hoffnungslos schwierig sein, in amtlichen Kreisen Achtung vor einer zielstrebigen und rührgehaltigen Tagespresse zu erzeugen, und solange wird von Amtswegen die Massenpresse in ihrer verhängnisvollen Maßnahmenwirkung ernst und blind noch immer weiter gefördert werden.

Verblüffend wirkt in Hammanns Denkwürdigkeiten, welchen breiten Raum der Politik, politische wie private, im Reichsanzenzenrat von Caprioli bis Bethmann beansprucht hat, verblüffend auch die (es gibt keinen anderen Ausdruck) Beherrschung, mit der oberflächlich Gehörtes von Hammann aus authentisch verbreitet wird. So erzählt er auf Seite 64, die „Berliner Neuesten Nachrichten“ seien in den neunziger Jahren vom Grafen Guido Hensel, dem nachmaligen flärischen Dommeremard, finanziell gestützt worden. Das ist eine flärische Unwahrheit. Die „N. N.“ waren damals ein höchst geundenes, rentables und stark ausstrebendes Blatt, das im Verlage einer Mittelgesellschaft gegen den neuen Kurs energig Front machte und eben deshalb von einem Konfession, dem auch Graf Hensel angehörte, zum Zwecke der dauernden Unterhaltung konservativer Traditionen aufgeführt wurde. Das ist der wahre Sachverhalt, der Hammann bei einiger Gewissenhaftigkeit nicht hätte verborgen bleiben können. Indes am Stammtisch im Menschenstypen an der Potsdamer Brücke, dem Otto Hammann noch eigenem Einsehenstandnis vielfache Anregung verdankte, nahm man's augenscheinlich nicht so genau.

Man muß also bei allem Interesse, das „Der Neue Kurs“ finden wird, an entweichenden Ort eine starke Reserve gegenüber seinen Enthüllungen mitbringen. Als politisches Kulturwerk aber sind Hammanns Denkwürdigkeiten trotzdem oder vielmehr deshalb wegen aller Fälle interessant und bemerkenswert.

Dom Krieg und Frieden.

3 1/2 Millionen Gefangene.

125 000 Gefangenenezeit Beginn der Westschlacht. Berlin, 20. April. Bis 1. März machten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene. Diese Zahl übersteigt die Gesamtzahl der männlichen Geburtsfähigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million, sie übersteigt ein Fünftel der männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die Mittelmächte gewannen damit ein Arbeitsheer, das auf wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft wertvolle Dienste leistete und einen größeren Teil der zum Kriegsdienst einberufenen eigenen Arbeitskräfte ersetzte. Mit der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeiterheer und seine Anpassung an die wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse der Mittelmächte. Brauchte doch die siegreiche Westschlacht Deutschland in einem Monat einen Gefangenenzuwachs von rund 125 000 Mann.

Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 22. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schladfronten drückte Infanterie-Unternehmungen. Verluste des Feindes, über den La Bassekanal nordwestlich von Bethune vorzubringen, scheiterten in unserem Feuer. Nordwestlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer sowie einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf. An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität in nächster Gegend. Südwestlich von Attirid machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 21. April 1918. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz An den Schladfronten führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Basse, Lens und Albert lebhaftes Feuerkampf. Auch zwischen Yper und Dix war die Artillerieintensität vielfach reger. Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel griffen niederländische Soldaten Amerikaner in ihren Stellungen bei Siechepren an. Sie erstürmten den Ort und fielen bis zu 2 A. M. tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gefechtsfälle des Feindes wurden abgewiesen, härtere Angriffsversuche durch Niederhalten im Anmarsch und in der Bereitstellung erkundeter Truppen vereitelt. Um der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Zerklüftung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangslinien zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, wurden gefangen. 25 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Morville (früher Pont a Mousson) machten wir im Vorstoßkampf mit Franzosen Gefangene.

Mittelmittler Freireier von der Richtigkeiten errang an der Spitze der bewährten Jagdbataillon 11 seinen 79. und 80. Feindnani Budker seinen 31. Luftschlag.

Süden.

Ukraine. Nach Überwindung feindlichen Widerstandes bei Beresopol und Art-Astaf haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim geöffnet.

Mazedonische Front.

Kege Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiran-See und in der Struma-Ebene.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus dem Westen

Der erste Monat der deutschen Offensive.

Am 21. April ist seit Beginn der deutschen Offensive ein Monat verstrichen. In dieser Zeit erlitten die Engländer, Franzosen und Portugiesen eine schwere Niederlage nach der anderen und fielen über 1 170 000 Gefangene in deutscher Hand. Die Gefangenenüberzahl die gewaltige Zahl von 4550. Die Zählung der vielen Tausende genommener Maschinengewehre ist noch nicht abgeschlossen. Über 200 Tausend mußte der Feind den deutschen Angriffen überlassen. Ein weiterer beträchtlicher Teil seiner Panzerwagen wurde zusammengebrochen.

Auf dem weiten Schladfeld von Hallebe bis zur Düse teilte England den deutschen Kämpfern in Gestalt ungeschlagener Munition, Verpflegung und Wasser die besten Vorteile der Vorräte mit unerschöpflichen Beständen einen zwar unerschöpflichen, aber unendlich wertvollen Kräutergewächs. Auf der lang ausgebeuteten Kampffront wurden weit über 100 Kilometer englische Stellungen mehrmals mehrmals überannt. Was in diesen, mit allen Mitteln moderner Befestigungsumfange angelegten Grabensystemen an Draht, Holz, Beton, Stahl, Kupfer, Eisen, Panzerungen, Feilschlagwerkzeug, Telegraphenverbindungen, unterirdischen Kableitungen und dergleichen angelegt und nun für England verloren ist, läßt sich in Geldwert nicht annähernd angeben.

Die blutigen Verluste der Engländer betragen bereits am 5. April über 500 000 Mann. Sie haben die während des zweiten großen deutschen Angriffs an der Düse ins Unglück geliefert. Hierzu kommen die schweren Verluste der Portugiesen und vor allem der Franzosen, die überall an den Brennpunkten des Kampfes in beiden Massen die schwer bedrohte britische Flotte wieder herstellen mußten.

Die Engländer verloren während dieses einen kurzen Monats nicht nur den ganzen Gewinn der halbjährigen Sommerkämpfe und den Restteil ihres Erfolges bei Cambrai, sondern

müßten überdies zwei Drittel des in 16 Fländernschichten teuer erstandenen Raumgewinns wieder hergeben. Der Gesamtgewinn betrüge viele Tausende Quadratkilometer.

Die Hauptbahnverbindungen der Entente in Frankreich, mit den wichtigsten Bahnhöfen Amiens, Doullens, St. Quentin und Compiègne liegen unter deutschem Feuer und sind zum Teil ausgefallt.

Das Loth in der englisch-französischen Front.

Die „Nöth. Jg.“ meldet aus Gisors: Der Berliner Berichterstatter der „Nöth.“ schreibt: Da nun ein zweiter Abschnitt der Schlacht abgeklungen ist, werde nun auch weiteren Kreisen bekannt, was einseitige Kreise schon lange gewußt hätten, daß der rasche Rückzug der 5. englischen Armee am 2. und 3. April 20 Km. Breite in die englisch-französische Front gerettet habe, wodurch Paris sich nicht hätte wehren können. Die 5. englische Armee von Deutschen den Weg durch eine starke französische Armee von Deutschen den Weg durch das Dichtel besetzt. Die Deutschen hätten also einen Augenblick lang die Front ununterbrochen von vier französischen Armeen erreicht. Die freiwillige Unterordnung der Engländer unter sich erklärte sich durch die Einsicht der Briten, daß das Reich in Gefahr liege, von Deutschland besetzt zu werden.

Sieg will Opfern preisgeben.

Laut „Waller Nachrichten“ meldet Reuters aus London: Ein eben erst aus Frankreich zurückgekehrter hoher britischer Offizier erklärte einem Vertreter der Reuters-Agentur: Man hat sich jetzt von einem Vorgesetzten der Ypernfront, der Entschluß hierzu wurde bereits am Sonntag gefaßt. Der Rückzug erfolgte kühnlos. Die britische Armee erlebt eine Periode der höchsten Anspannung und Beunruhigung. Wir müssen uns aber daran erinnern, daß wir an der Front gemeinsame Sache machen und unsere Streitkräfte einem einzigen Oberbefehl unterstellt haben. Wir müssen die daraus entspringenden Folgen tragen und die Möglichkeiten der Niederlage ins Auge fassen, nicht nur hinsichtlich der Verluste, die bisher nicht leicht waren, sondern auch hinsichtlich der Entente in ihrer Gesamtheit.

Die „Fürcher Morgenzeitung“ meldet: Deutsche Vortruppen sehen kaum noch eine Wegstunde von Ypern entfernt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Ypern von den Engländern kaum länger gehalten werden kann. Schon aus dem Grunde nicht, weil die deutsche Seereschiffung durch den Westkanal nach Brest die englische Nordsee-Flotte unter schwerem Beschuss direkt gefährdet. Diese Flotte liegt unter schwerem Beschuss der deutschen U-Boote. Es ist anzunehmen, daß die britische Flotte, die Ypern überhaupt nicht ernstlich zu verteidigen. Man ja, denn wird er heute oder morgen vom Norden her oder aus dem Nordosten einen starken Gegenangriff gegen Langemarck oder Poperinghe führen müssen.

Die Bahnhöfe von Ypern und Poperinghe unter deutschem Feuer.

In der Ypernfront liegen die Kanalübergänge und die Artilleriestellen des englisch-belgischen Heeres unter deutschem Feuer. Langrohrkanonen beschießen die Bahnhöfe von Ypern und Poperinghe. In der Nacht zum 20. April ließen deutsche Patrouillen mehrfach erfolgreich über den Steenbock vor. Die Kompanie werden mit Stoßtruppen um jeden einzelnen Unterstand gekämpft. Damit dem sicheren Feuer der deutschen Geschütze und Minenwerfer werden diese kleineren Unternehmungen schnell und mehr ohne Verluste durchgeführt. Das rasche Nachziehen der deutschen Artillerie in das Trichtergerände ist auch wieder mehrmals erfolgt.

Das Industriegebiet bei Westende in Gefahr.

Der „Waller Anzeiger“ schreibt: Die Deutschen sind an verschiedenen Stellen schon tief innerhalb des französischen Hinterlandes eingedrungen. Sie drücken diesmal, wie sich gegenwärtig die militärische Lage darstellt, den wichtigen Rheinübergang umschließen, der bisher immer sich als unerschütterlicher Stützpunkt erwiesen hatte. Das große Bergwerksgelände Westende ist aufs höchste bedroht, ebenso die Eisenhüttenwerke bei Zebruges, ein Ort, von dem die Deutschen namentlich wegen seiner Abstände entfernt stehen und der bereits im deutschen Granatfeuer liegt.

Belgische Artilleriedepots eingeschleift.

Wien, 19. April. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Le Havre: Die Depots für die Artillerie und die Geschütze des belgischen Heeres, die große Materialvorräte enthielten, brannten in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend nieder.

Eintreffende Moral der englischen Truppen.

Berlin, 21. April. Die schwere Erschütterung der englischen Armee infolge der wiederholten Niederlagen und der damit verbundenen schweren Verluste läßt sich auch aus der Verleumdung der Moral im britischen Heer erkennen. Bisher war Flucht und Ueberlaufen zum Feind mit dem Nationalgefühl des englischen Soldaten unvereinbar. Seit Beginn der deutschen Offensive haben sich jedoch solche Fälle immer mehr gehäuft. Zwischen Arras und Albert wurden in den letzten zwei Tagen wieder zahlreiche Ueberläufer eingeschleppt. Ein Unteroffizier gab als einzigen Grund an, er habe genug vom Krieg. Am 18. liefen 3 Angehörige des 5. Lancashire-Regiments zu den Deutschen über. Diese Leute waren völlig betrunken. Später im nächstem Zustand erklärten sie, den Entschluß zur Desertion hätten sie infolge der durch die Deutschen verursachten Furchen gefaßt. Von ihrem Zuge seien nur noch 6 Mann übrig. Die zunehmende Ermüdung der von der englischen Führung nach Westende verführten militärischen Lage läßt den Gedanken an einen Sieg über die Deutschen immer mehr schwinden.

Die Sorge um die französischen Küstenbesatzungen.

Eingreifen der englischen Flotte. Aus London wird gemeldet: Am Freitag fand eine Sitzung des Kriegsabinetts mit Vertretern der Admiralität und des Generalstabes statt. Wie verlautet, wurde, wie auch die Presse durchblicken läßt, über die Frage entschieden, ob bei der Rücknahme Yperns und einer Verstärkung der Ypernlinie auch die Küstenbesatzungen, besonders Dünkirchen, Calais und Boulogne geräumt werden sollen. Dabei wurde der Befehl erteilt, diese Plätze unter allen Umständen zu behaupten. Dem Befehl schließt man, wenn auch nicht offiziell, eine gewisse Vorbedingung an, nämlich die öffentliche Meinung in England zu beruhigen. Man hält es am Wap, in politischen Kreisen übrigens als sicher, daß, sofern es den Deutschen gelingen sollte, Dünkirchen oder sogar Calais

zu bedrohen, eine dauernde und kräftige Intervention der britischen Flotte einlegen werde.

Die englische Diktatur unter deutschem Feuer.

Die „Wiener Wochenschrift“ gibt eine Rotterdammer Meldung wieder, wonach eine Reihe von Drischaffen an der englischen Ostküste seit kurzem sich unter französischem Feuer befinden. Der Anonnenbote und die furchtbaren Explosionen seien in London zu hören. Eine anderweitige Besichtigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Englischer Bluff.

Die „Fürcher Post“ meldet aus Paris: Wie das Pariser „Journal“ aus London druckt, erklärte der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums im Unterhaus, mit den Vorbereitungen zur Konstitution eines Geschwärs mit 330 Kilometer Tragweite sei bereits begonnen worden.

Das letzte Angebot Englands nur 400 000 Mann!

Das „Berliner Tagblatt“ erfährt zuverlässig, daß das neue Heeresgesetz in England und Schottland selber höchstens 250 000 neue Soldaten einbringen wird, so daß alles in allem (da durch die Anwendung der Heerespflicht in Irland nur 150 000 Mann aufgebracht werden können) 400 000 Mann als letztes Angebot Großbritannien ins Feld gestellt werden können.

Der Ententekriegsrat über die amerikanische Hilfe.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind im französischen Hauptquartier abermals ein Kriegsrat aller Alliierten statt. Seitens Englands nahmen Balfour und Lord Derby, seitens Amerika die Generale Pershing und Bliss daran teil. Den Anstoß zum Kriegsrat soll der Hinweis Englands gegeben haben, die amerikanische Hilfe käme zu spät.

Wie das Verhalten auf die amerikanische Hilfe mehr und mehr sinkt, davon gibt auch nachstehende Meldung Zeugnis: Das „Berliner Tagblatt“ erfährt zuverlässig aus London: Man verheißt sich in englischen Regierungskreisen nicht, daß auf die amerikanische Truppenhilfe, die man früher als zu ausreichend angesehen hat, kein Verzicht ist. Das ist auch der Hauptgrund gewesen, warum Lloyd George im Parlament das neue Heeresgesetz vorlegte.

Ein Urteil Stegemanns.

Wien, 20. April. Ueber die Ergebnisse der Westoffensive schreibt Stegemann im „Wald“: Die Entscheidung des Feldzuges im Westen wird, so langsam sie auch unter den irdischen Verhältnissen reifen mag, der Endphase des Krieges wohl den bestimmenden Zug aufweisen. Man kann nach der Bemerkung geben, daß die britische Flotte die um Sein oder Nichtsein kämpfende britische Flottenflotte nicht im Stich lassen darf, es wäre denn, sie fühlte sich berufen, einzig zur Sicherung der Transporte von den britischen Inseln nach Frankreich und im Mittelmeer und der Zufuhr aus Amerika, eine Aufgabe, deren Größe gefühllos nicht unterschätzt werden soll und die zu lösen allerdings die U-Boatflotte dauernd in Anspruch nehmen wird. Die Dauer des Krieges wird indes wesentlich durch die Tätigkeit der britischen Flotte bestimmt.

Cecil sucht zu beschwichtigen und zu hehen.

London, 19. April. (Reuters.) Lord Robert Cecil jagte in einer Rede, die er in Hildesheim hielt: Die heutige Krise im Krieg ist wohl erster, als irgendeine früher, ich habe keine Besorgnis wegen des schließlichen Ausganges, aber kein Augenblick ist so schicksalsschwanger gewesen wie der heutige. Es wäre allerdings töricht, zu glauben, daß die Schlacht zu Ende ist; eine unbestimmte Zeit liegt vor uns, und niemand kann sagen, wie lang sie sein wird. Wir wollen die Feinde nicht unterschätzen. Sie haben den großen Vorteil, daß sie sich über 50 Jahre lang auf den Krieg vorbereitet haben. Nicht allein der deutsche Drill, auch die geographische Lage gibt Deutschland einen großen Vorteil, und schließlich haben die Deutschen mindestens an der Westfront den gewaltigen militärischen Vorteil des einheitlichen Oberbefehls. Cecil wies auf die Enthaltungen des Fürsten Lichnowsky und andere Verweise hin, um zu zeigen, daß der Krieg nicht von England gerührt worden sei und sagte, es sei vollkommen klar, daß Deutschland noch genau ebenso sei, wie beim Ausbruch des Krieges. Es erhalte die Welt mit Betörung seines Wunsches nach Frieden. Sein Ziel sei, England einzustellen, um es zu veranlassen, in seinen Anforderungen nachzulassen und ihm jetzt den geplanten Angriff leichter zu machen. Jetzt ist die Waage abgewogen worden, der Angriff habe begonnen, und es sei keine Rede mehr vom Frieden. Das alte Gerüde: „Keine Amerikaner, keine Entschuldigungen“ sei in die Hände geworfen, und man höre von nichts anderem, als von deutschen Amerikanern, Entschuldigungen und Sicherheit für einen Machtzuwachs der deutschen Militärflotte und Flakartillerie für die übrige Welt. England werde unerschrocken für die Freiheit der Welt. Weber, der sehr jagt, die Deutschen würden mit ihren Anhängern in Frieden zu leben und leben werden, einen gerechten und billigen Frieden abschließen, gerade sich freiwilliger Selbstkündigung hin.

Die Lage des englischen Außenministers Cecil ist doch sehr eigenartig, wenn er aus dem Beginn der deutschen Offensive den Entschluß zu ziehen glaubt, daß Deutschlands Wunsch nach einem gerechten Frieden unerschrocken sei. Alles wird auf der Kopf gestellt. Etwas anderes! Ein Mann wie Cecil dürfte doch wissen, daß für uns diesmal das Schwert die „ultima ratio“ war. Die von Lichnowsky'schen Herrschaftlichkeit Stimmung gegen Deutschland zu machen, ist ein alles billiges Unterfangen.

Der Kampf der Feen gegen die Beschränkung.

München, 20. April. Das „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet aus London, daß die gemeinsame Konferenz der Nationalen Einzelner, Arbeiter und der katholischen Geistlichkeit in Dublin ein Manifest gegen die Dienstpflicht verfaßt hat. Außerdem wird eine Erklärung an die ganze Welt gerichtet und der Lord Mayor in Dublin nach Amerika geschickt werden, um mit dem Präsidenten Wilson zu verhandeln. Der „Neue Rotterdammer Cour.“ meldet aus London, daß von den 30 Mitgliedern Irlands 27 das Manifest gegen die Dienstpflicht unterzeichnet haben.

„Aufhebungs“ Friedensoffensivplan.

Die „Morning Post“ befürchtet (?) nach Erschöpfung des deutschen Angriffs eine neue Friedensoffensive der Mittelmächte (?), die die Unterwerfung aller Passivisten finden werde. Das Wort ermahnt die englische Regierung, sich nicht, wie auf militärischem Gebiete, überlassen zu lassen, und mit den Alliierten eine feste Friedensformel zu vereinbaren, um unbedingt eine Kriegsentwöhnung enthalten müsse, wie sie die Deutschen im Siegesfalle fordern würden. (Daraus würde mancher Deutsche eine Lehre ziehen!)

Keine Selbstverwahrung für Indien.

Die britische Regierung verweigerte die Ausrückung der Indischen Armee nach England, die auf dem Wege nach England besiegelt war, um 500000 Mann in Indien zu beschicken. Der Führer der Opposition ist der namhafte Mitglied der Indischen Nationalkongress, der sich gegen die Ausrückung empfehlte, wenn Somerville zurückgewiesen werden. Alal hätte internationale Dinge aus Indien zurückzuführen können.

Gegen Clemenceaus Kriegsgehe.

Genf, 20. April. Das Tagesgespräch der Gegner und Anhänger Clemenceaus bildete eine im Rahmen der linken Kameradengruppen von dem Sozialisten Cadin in den kürzlich erschienenen „Journal“ gemachte Anfechtung, die darin gipfelt, Clemenceau soll in der Frage des Friedens nicht verhandelt werden, weil er fortwährend vom Verberben der Welt alle mit der Ehre und dem Interes der Franzosen durchaus zu vereinbarenden Friedensbestrebungen zu hintertreiben.

Der Seetrieg.

43 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. April. (Amstich.) Wieder 28 000 Br.-M.-T. versenkt! Hieron hat ein Unterseeboot der unter der bewährten Führung des Kapitanleutnants Hofe in über, fast zweiwöchiger Verfolgung eines stark gesicherten Geleitzuges bei Iqowen, die Zerstörer des Bootes beherrschenden Weiler drei Dampfer mit zusammen über 21 000 Br.-M.-T., aus dem Geleitzug herausgelassen darunter Dampfer „Campbell“ (2320 Br.-M.-T.) und Landdampfer „Carbillac“ (1140 Br.-M.-T.).

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 21. April. (Amstich.) Im öffentlichen Teil des Vernehmens, auf der Linie, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant J. S. Wozsche, den vollbesetzten englischen Dampfer „Sighland“ (5669 Br.-M.-T.) und einen weiteren mindestens 5000 Br.-M.-T. großen Dampfer abgeschossen, den letzteren aus großer, fast gesichertem Geleitzug heraus.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 21. April. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird geschrieben:

Nachdem der Kaiser heute schon zu früher Morgenstunde ein Armeebefehl zur Verapredung der Kampflage ausgesprochen hatte, begab er sich an den Standort des Marinekorps und von da aus mit dem Kommandierenden Admiral v. Schroeder und seinem Stabschef zur U-Boat-Flotte in Flandern. Mit wenigen Worten sprach er ihnen Dank und Anerkennung für die bisher getane starke und erfolgreiche Arbeit ihrer Waße aus, wie die Wirkung der Flottillen gemeinsam mit den Wirkungen unserer freigesetzten Armeen und unserer Flotte bestimmt sei, um den großen Ziele aller Kampfes, dem die Deutschen in diesem Krieg, entgegenzuführen, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die gemeinsame Kraft dieser Waße uns in nicht allzu ferne Zeit dazu führen würde, die immer noch zu einer Vernichtung Deutschlands freier Zukunft verschworenen Gegner zu einem gerechten Frieden bereit zu finden. Bis dahin aber gelte es, nur zu kämpfen und zu siegen. Von der Tapferkeit und Singsabe der Mannschaften, von der Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Angewandten und Schiffsbauer sprach der Kaiser noch, und er schloß seine Wort mit drei Worten auf alle jene treuen Männer, die der Waße unter See in Ehren dienen.

Aus dem Osten.

Der Gefangenenustausch mit Rußland.

Berlin, 20. April. Der noch dem Abschlus der Friedensverträge mit unseren östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenustausch kann, wie bereits kürzlich hergesehen wurde, nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenlager und Verdrängungslage in Rußland sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. Umgekehrt wird natürlich auch wegen der weitaus größeren Zahl bei in unserer Sünden befindlichen Gefangenen und wegen der Anwartsnahme der deutschen Gefangenen durch den Anmarsch der russischen Kriegszüge mit unseren westlichen Gegnern der Abrüstungsprozess dieser Gefangenen auch nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausstrecken.

Annahmende Spannungen zwischen Moskau und Petersburg.

Stockholm, 20. April. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Gegenrevolution in Rußland in verschiedenen Rängen bestelle wieder zur vollen Heftigkeit gelangt. Der Sowjet von Ankhov wird während einer Sitzung überfallen und ein Teil der Mitglieder getötet. Der Konflikt zwischen Moskau und Petersburg nehme schärfere Formen an.

Streifenkämpfe in Madagaskar.

London, 20. April. „Daily Mail“ meldet aus Tokio vom 10. April: Gestern feuerten in Madagaskar in der Umgegend boschewistische Truppen auf japanische Marinestruppen. Diese erwiderten das Feuer. Sie hatten keine Verluste.

Mischmann-Bohrer im Kaukasus.

Die Telegraphen-Agentur Willi meldet: Während die Führer der armenischen Propaganda mit Erbitterung sich dem Werk der Verleumdung gegen die Türken als angebliche Verfolger des armenischen Volkes hingeben, sehen Barben ihrer Stammesgenossen nicht ohne geringe Erbitterung das Werk der Ausrottung dieser gegen die unglückliche muslimantische Bevölkerung ihrer eigenen Provinzen Transkaukasus fort. Aus neuen Einzelheiten, die uns zukommen, geht hervor, daß die Armenier, weit entfernt davon, der Gegenwart von Verfolgungen zu sein, sich vielmehr der Gegenwart von Verfolgungen belästigen. Die Zahl als Verfolgter dieser Ausrottungen in der Gegend von Erivan beträgt 50 000. Nach zuverlässigen Nachrichten dauerte das Blutbad eine Woche an. In der Stadt Erivan wurden am 19. Februar 100 Mischmann getötet, 50 verumwundet, die muslimantischen Leiden geplündert. Der Schicksal wird auf 10 Millionen geschätzt.

Das Petroleumabkommen mit Rumänien.

Vertreter der Presse waren gestern von amtlicher Stelle einer Verapredung über die mit der rumänischen Regierung am 20. April abgeschlossenen Petroleumabkommen teilgenommen. Diese durch Geheimrat Berg in ausführender Weise gegebenen Mitteilungen, die informierendes

Umtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Polizeiverordnung, betreffend die Heuschrecken vom 30. Januar 1912, fand eine Nachklärung von Heuschrecken am 7. Februar 1918 in Elmatal und am 28. Februar 1918 in Halle a. S. statt.

Table with columns: Nr., Des Heuschreckeneigentümers, Name, Wohnort, Des Heuschreckes, Tag der Geburt, Farbe und Abzeichen, Rasse, Abtammung, Vater, Mutter, Standort, Rordelrund.

Vorstehender Auszug aus der Nachweisung über die Heuschrecken für die Provinz Sachsen wird gemäß § 8 der Polizeiverordnung vom 30. Januar 1912 - Amtsblatt S. 4919 Nr. 335, veröffentlicht.

Veröffentlicht. Merseburg, den 18. April 1918. Der Königl. Landrat. J. B. von Gronow.

Bekanntmachung.

Die seit dem 1. Oktober 1910 als Beilage zu den Deutschen Verlautbarungen erscheinende, von der Zentralstelle für den öffentlichen Gesundheitsdienst herausgegebene Zeitschrift 'Der öffentliche Gesundheitsdienst'...

Merseburg, den 18. April 1918. Der Königl. Landrat. J. B. von Gronow.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird eine Lieferung von Kriegsgelächern für landwirtschaftliche Lohnarbeiter und Lohnarbeitern bei der Firma Stern & Cie. in Merseburg...

Merseburg, den 16. April 1918. Der Königl. Landrat. J. B. von Gronow.

Geschäftszeiten während der Sommerzeit. Mit Rücksicht auf die Einführung der Sommerzeit wird gemäß § 26 der Verordnung vom 26. September 1917...

7. Bildungsabend in der Besehalle (Herzog Christian). Montag, den 22. April 1918, abends 8 Uhr. Hermann Löns-Abend mit Liedern zur Laute.

Kammer-Lichtspiele! Heute Montag zum letzten Mal: Es werde Licht! II. Teil. Großes Kulturfilm zur Aufklärung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Bezugsschein A II für die Stadt Merseburg. Von jetzt ab sind zum Bezuge von Wein, Bier, Sekt...

Bruchleidende. erkennen dankbar an, daß die gefestigte Korken-Bandage in Folge seiner Kur, ohne jeder Feder, nach Maß angefertigt...

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Wegens belegenden, im Grundbuche von Wegens, Band 17, Blatt Nr. 117...

Kreissparkasse Merseburg verleiht Heimsparbüchsen zur Förderung der Sparfertigkeit im Hause.

Kirchliche Nachrichten. Dom. Getauft: Robert, S. d. Vikar-Gehilfen G. d. Heuer-Verlag, Braunk. Gertrud Handberg.

geräumigen Laden mit größerem Schaufenster, Arbeits- und Lagerraum, und möglichst mit Kühlen, wenn auch kleinerem Keller...

Seradella Hausierer(in) per 50 kg Mt. 100,- hat abzugeben Goldthod Eschner, Wittenberg, Weg. 40.

Verantwortliche Redaktion: Vollst. J. B. v. Gronow. Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Karl Tänzer. Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 Spezialgeschäft für Herron-Wäsche, Trikots, Shlipse.

Charakterbeurteilung. Fähigkeit, Interessen, Fehler, Irrtümer gibt nach Schriftprobe u. d. g. u. Ihnen nahebed. Personen ges. Mr. u. Rdspiro, auf Wunsch auch u. a. n. s. l.

Freiwillige und Nachzahlung. Mittwoch, d. 24. April d. J., von vormittags 10 Uhr an, werde ich im Grundbuche...

Einem Schmiedegesellen. sofort gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnis-schriften unter Angabe der Gebaltsansprüche erbeiden an die Kreissparkasse Merseburg.



